

Branchen | Malaysia | Wasser und Abwasser

Malaysische Wasserwirtschaft hat großes Potenzial

Malaysia verfügt eigentlich über ausgezeichnete Wasservorkommen. Rapides Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum sowie der Klimawandel setzen die Ressourcen jedoch unter Druck.

18.08.2020

Von Werner Kemper | Kuala Lumpur

- ▶ [Aus Überangebot wird Mangel](#)
- ▶ [Staat sucht private Investitionen](#)
- ▶ [Viele Projekte in Ost-Malaysia](#)

Die malaysische Wasserwirtschaft gehört zu den am besten organisierten in ganz Südostasien. Auch was den Zugang zu Frischwasser und die Anbindung an die Kanalisation betrifft, belegt das Land innerhalb der Region immer einen der vorderen Plätze. Dennoch hat die Regierung weiterhin mit großen Herausforderungen zu kämpfen.

Die durchschnittliche Regenmenge in Malaysia liegt bei rund 3.000 Millimeter pro Jahr. Fast das gesamte Trinkwasser wird aus Oberflächenwasser gewonnen, vor allem aus Flüssen. Dies liegt an der einfachen Verfügbarkeit, da es mehr als 150 Flusssysteme gibt. Von ihnen wird das Wasser mittels Dämmen, Pipelines und Kanälen umgeleitet, um die Versorgung der städtischen, industriellen und landwirtschaftlichen Bedürfnisse zu gewährleisten. Grundwasser wird nur zu 2 Prozent zur Wasserversorgung genutzt. Jedoch gibt es auch hier bereits Ausnahmen. So liegt der Grundwassernutzungsgrad im Bundesstaat Kelantan beispielsweise bei 60 Prozent.

Aus Überangebot wird Mangel

In den letzten Jahren hat sich die Versorgungslage drastisch verändert. Aus einem Überangebot ist inzwischen eher ein Mangel an Frischwasser geworden. Bevölkerungswachstum, Verstädterung, Industrialisierung und die Zunahme wasserintensiver landwirtschaftlicher Nutzung führten zu einer zunehmenden Nachfrage und somit zu einem stärkeren Druck auf die Ressourcen. Zusätzlich tragen die genannten Entwicklungen sehr stark zur Wasserverschmutzung bei. Auch kommt es durch den Klimawandel immer öfter zu Trockenphasen, in denen die Kapazitäten einiger Reservoirs auf unter 50 Prozent abrutschen. Einige Wissenschaftler erwarten einen Rückgang der verfügbaren Wassermenge um 20 bis 25 Prozent bis etwa 2030.

Allmählich findet allerdings ein Umdenken statt. Man hat zu lange den Schwerpunkt auf das Wasserangebot gelegt. Die steigende Nachfrage kann aber nicht auf Dauer durch immer neue Dämme, Wasserreservoirs und Aufbereitungsanlagen gesichert werden. Stattdessen muss auch die Verbrauchsseite mit einbezogen werden. Noch immer ist der Wasserverlust durch Leitungslecks oder illegale Entnahmen viel zu hoch. Der Anteil des so genannten „Non-Revenue Water“ (NRW), also des Frischwassers, aus dem kein Umsatz erzielt wird, liegt zwischen 35 und 40 Prozent.

Neben dem Wasserverlust muss auch die Verschwendung der knapper werdenden Ressource stärker thematisiert werden. Die Kosten für den Verbraucher gehören zu den niedrigsten weltweit. Es besteht kein Anreiz, den Konsum einzuschränken. Dies gilt neben dem privaten Verbrauch auch für die landwirtschaftliche Nutzung. Dort werden rund 68 Prozent des gesamten Frischwassers verbraucht. Die Effizienz der Bewässerungsanlagen liegt aber bestenfalls bei gerade einmal 50 Prozent. Auch gibt es keinerlei Recycling des eingesetzten Drainage-Wassers.

Staat sucht private Investitionen

Der Staat sucht die Unterstützung privater Investoren. Allerdings reichen die Gebühren, die für die Abwasserbehandlung und Frischwasseraufbereitung erhoben werden, bei weitem nicht aus, um die Betriebskosten finanziell tragfähig zu gestalten. Das Interesse von Privatinvestoren ist damit gering. Aktuell liegt der Preis für Endkunden bei etwas weniger als 0,30 Euro je 1.000 Liter. Die Herstellungskosten hingegen betragen knapp 0,50 Euro je 1.000 Liter. Eine für Anfang

2020 angekündigte Erhöhung des Wasserpreises wurde von fast allen Bundesstaaten auf unbestimmt verschoben, da man während der Corona-Pandemie die Bevölkerung nicht mit zusätzlichen Kosten belasten wolle.

Derzeit ist das Wassermanagement aufgeteilt in Versorgung sowie in Entsorgung und -aufbereitung. Seit der Reform von 2006 fällt alles, was mit der Wasserversorgung in West-Malaysia zu tun hat, in den Zuständigkeitsbereich der „Water Asset Management Company“ (WAMCO). Diese beauftragt dann Subkontraktoren, meist staatliche Firmen, aber eben auch private Unternehmen, mit der Distribution an die Endkunden. Alle Firmen, die in der Wasserdistribution beschäftigt sind, müssen von der staatlichen Regulierungsbehörde „Suruhanjaya Perkhidmatan Air Negara“ (SPAN) lizenziert sein.

Die Abwasserentsorgung und -aufbereitung ist anders organisiert. Das „Indah Water Konsortium Malaysia“ (IWK) ist für nahezu die gesamte Wasseraufbereitung in West-Malaysia zuständig. Es betreibt fast 7.000 Aufbereitungsanlagen und unterhält ein knapp 20.000 Kilometer langes Abwasserleitungssystem. Damit versorgt das Konsortium mehr als 26 Millionen Einwohner. Ausnahmen sind lediglich der Bundesstaat Kelantan und die Hauptstadt des Bundesstaates Johor. Die Anlagen gehören allerdings ausnahmslos den 151 Regionalbezirken. An den Standorten, wo IWK nicht aktiv ist, übernehmen diese direkt die entsprechenden Aufgaben.

Viele Projekte in Ost-Malaysia

Ost-Malaysia fällt nicht unter die Regeln der Reform von 2006. Dort ist das Wassermanagement Sache der Staaten Sabah und Sarawak. Allein in Sarawak sind derzeit 234 Projekte im Wert von umgerechnet rund 850 Millionen Euro im Bau. 116 sind bereits fertiggestellt, der Rest soll spätestens 2021 einsatzbereit sein.

Landesweit wird vor allem die Reduktion des NRW, in einem ersten Schritt auf 25 Prozent, angestrebt. Doch sollte das langfristige Ziel ambitionierter sein. In Singapur liegt der Wert beispielsweise bei unter 10 Prozent. Dazu müssten vor allem viele der älteren Leitungssysteme ausgetauscht und neue Ventile angebracht werden.

Daneben soll ein Wandel hin zu einem „Smart Water Management“ stattfinden, um eine frühere Erkennung von Leckagen und Wasserverunreinigungen sowie eine verbesserte Qualitätsüberwachung zu gewährleisten. Außerdem sollen modernere Leitungssysteme zum Einsatz kommen und der Ausbau von Regenwassergewinnung und der Einsatz von „Smart-Metering“ vorangetrieben werden.

Diese angedachte Digitalisierung des Wassermanagements würde erhebliche Chancen für ausländische Technologien und Systemanbieter bieten. Allerdings dürfte sie sich durch die derzeitige Corona-bedingte „klamme Finanzlage“ der öffentlichen Kassen um einige Jahre verzögern.

Mehr zu:

Malaysia
Wasser- und Abwassertechnologie, übergreifend
Branchen

Kontakt

Loan Schwedler
Wirtschaftsexpertin

 [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2022 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.